

Zum Gedenken an Sr. M. Alburga (Rosina) Leitl OSB
geb. am 17.11.1918 gest. am 01.01.2010



„Mein Herr und mein Gott, schon jetzt nehme ich jede Art des Todes, wie es Dir gefallen wird, aus Deiner Hand jederzeit bereitwillig an.“ Das waren die letzten, im Krankenbett unmittelbar nach der Notoperation geschriebenen Worte unserer lieben Schwester Alburga. Gott hat ihren Wunsch nach einem baldigen Tod erfüllt und ihr am Neujahrstag Anteil gegeben an der weihnachtlichen Freude.

Sr. Alburga erblickte am 17. November 1918 als dreizehntes Kind der Bauersleute Johann Leitl und Anna Leitl geb. Fürmann in Wisselsing, Landkreis Vilshofen, Diözese Passau das Licht der Welt und wurde am selben Tag auf den Namen Rosina getauft. Von 1924 bis 1934 besuchte sie die dortige Volkshaupt- und Volksfortbildungsschule mit sehr gutem Erfolg und half danach bis zum 18. Lebensjahr im bäuerlichen Betrieb mit, wo sie auf diese Weise mit vielen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut wurde. 1937/38 hatte sie Gelegenheit, einen Privatkurs am Mädchenlyzeum (Missionsschule) der Missions-Benediktinerinnen von Tutzing zu besuchen und auch eine Prüfung abzulegen. Aber wegen der zwangsweisen Schließung der Schule kehrte sie wieder nach Hause zurück und arbeitete auf dem Hof mit, der nun von einem Bruder bewirtschaftet wurde.

Mit dem Eintritt bei den Missions-Benediktinerinnen von Tutzing im Mai 1939 begannen fast 71 bewegte und arbeitsreiche Klosterjahre. Am 25. April 1940 wurde Rosina Leitl unter dem Namen Schwester M. Alburga eingekleidet. Nach dem kanonischen Noviziatsjahr durfte sie am 26. April 1941 die erste Profess ablegen. Diese Feier fand, wie in der Chronik angemerkt ist, wegen der kriegsbedingten Umstände morgens um 4:30 Uhr bei verschlossenen Türen statt. Besuche von Angehörigen, Freunden und Bekannten, wie sie bei diesen Anlässen üblich sind, waren nicht möglich. Nach der Beschlagnahmung des Klosters gehörte Sr. Alburga zu den wenigen Schwestern, die im Mutterhaus blieben und dienstverpflichtet wurden. Auch die Feier der ewigen Profess am 26. April 1944 fiel noch in die Kriegszeit und wurde nicht in Tutzing, sondern in Kerschlach abgehalten. In den ersten, kriegsgeprägten Klosterjahren wurde Sr. Alburga im Garten, in der Hausmeisterei und in der Heizung des Lazaretts eingesetzt. Von 1944 bis 1957 konnte sie ihre landwirtschaftlichen Kenntnisse in unserem Wessobrunner Landwirtschaftsbetrieb einbringen. Danach durfte sie von 1957 bis 1959 an der Landwirtschaftsschule in Schweiklberg, die ihr leiblicher Bruder Pater Winfried leitete, eine Ausbildung machen, die sie mit der Gesellenprüfung erfolgreich abschloss. In den folgenden 14 Jahren war sie verantwortlich für das große Klostergut Kerschlach und bildete dort auch landwirtschaftliche Lehrlinge aus. Die Abgabe der Leitungsaufgabe im Jahre 1973 bedeutete für Sr. Alburga eine Erfahrung, an der sie zeitlebens schwer getragen hat. Noch schmerzlicher war für sie die Aufgabe unseres Klosterguts, für das sie so viele Jahre gelebt hatte. Dank ihrer vielen praktischen Kenntnisse, nicht zuletzt war sie eine ausgezeichnete Autofahrerin, konnte sie sich immer da zur Verfügung stellen, wo sie gebraucht wurde. So lebte sie danach jeweils einige Jahre in den Gemeinschaften in Bernried, Rom, Haus St. Benedikt und Tutzing und arbeitete in Küche, Haus und Garten mit und

übernahm viele Autofahrten und Botengänge. Ihr letztes praktisches Einsatzgebiet war die Tutzinger Infirmierie, wo sie gerne bei pflegerischen Diensten half.

Schwester Alburga war von Kindheit an das Arbeiten gewöhnt. Trotz ihrer kleinen Statur konnte sie kräftig zupacken und große Traktoren über die Felder fahren. Bei Arbeiten im Stall und draußen war ihr keine Arbeit zu schwer. Die Landwirtschaft, die sie mit großem Können und Einsatzbereitschaft betrieb, war ihr stets ein Herzensanliegen, was auch ihre Lehrlinge und Praktikanten spürten, die ihr über viele Jahre verbunden blieben. Ihre Liebe zur Natur kam auch in ihrem Hobby, dem Blumenpressen, zum Ausdruck. Sie fertigte daraus Blumenkarten, mit denen sie vielen Menschen Freude bereitete.

Schwester Alburga war dafür bekannt, dass sie ein weites Herz für die Behinderten und sozial Benachteiligten in Kerschlach hatte; ihnen hat sie gerne Gutes getan oder zukommen lassen. Sie selbst war ein Mensch, der bescheiden und anspruchslos war, was sie selbst mit den Worten ausdrückte: „Was ich brauche, das habe ich. Was ich nicht habe, das brauche ich nicht.“

Ihr besonderes Geschick im Autofahren war für die Oberen sehr wertvoll; so manche ihrer Vorgesetzten hat sie sicher durch den römischen Verkehr an ihr Ziel gebracht. Mit 80 Jahren hat sie selbst entschieden, nicht mehr Auto zu fahren. Das zeigt, wie verantwortungsbewusst sie mit diesem Dienst umging.

Zeitlebens war sie ihrer großen Familie sehr verbunden. Besonders nahe stand sie ihren beiden Geschwistern, die zu unserer Ordenfamilie gehörten - ihrem Bruder Pater Winfried in Schweiklberg und ihrer Schwester Lorenza in Tutzing. Die Besuche ihrer Verwandten bis an ihrem letzten Lebenstag oder Fahrten zu den Verwandten in ihre Heimat waren ihr eine liebe Abwechslung und klangen immer lange nach.

Die jahrzehntelange schwere Arbeit in der Landwirtschaft und eine nicht sehr starke Konstitution machten sich in ihrem Alter mit zunehmenden Rückenbeschwerden bemerkbar, so dass Sr. Alburga häufig den Tag liegend verbringen musste, um den Rücken zu entlasten. Auch Probleme beim Essen machten es erforderlich, dass sie die Mahlzeiten nicht in Gemeinschaft einnahm. Obwohl sie gerne in der Gemeinschaft war und betete und ihren Mitschwestern einen Gefallen tat, lebte sie eher zurückgezogen und verbrachte viel Zeit mit Lesen. Wenn sie aber nach Erfahrungen aus ihrem Leben gefragt wurde, konnte sie überaus anregend erzählen. In geistiger Frische konnte sie im November 2008 ihren neunzigsten Geburtstag feiern, und bis in die letzten Lebenstage nahm sie rege an allem teil, was um sie herum geschah.

Wegen ihrer zunehmenden Rückenbeschwerden brauchte sie seit dem Frühjahr 2009 immer häufiger die Pflege und Betreuung in der Infirmierie; zudem bekam sie den Befund einer Tumorerkrankung im Hals, sodass sie sich für eine Übersiedlung in die Infirmierie entschied. Ihre letzten Lebensmonate verbrachte sie dort im Kreise ihrer Mitschwestern, meist zurückgezogen in ihrem Zimmer. Immer häufiger äußerte sie den Wunsch bald sterben zu dürfen und nahm kräftemäßig sehr ab. Drei Tage vor dem Weihnachtsfest musste sie wegen akuter Atemnot in ein Spezialkrankenhaus gebracht werden, um einen Luftröhrenschnitt machen zu lassen. Danach ereilte sie am Heiligen Abend ein schwerer Herzinfarkt, von dem sie sich nicht mehr erholte. Die letzten Lebenstage konnte sie auf unserer Palliativstation verbringen, wo sie von den Mitschwestern umsorgt und begleitet wurde. Am ersten Tag des neuen Jahres gab sie um 21:00 Uhr unter Gebeten und Gesängen von Mitschwestern ihr Leben in die Hand ihres Schöpfers zurück.

Wir sind dankbar für das lange Leben unserer Schwester Alburga, für ihr Glaubenszeugnis und ihre Bereitschaft, sich überall in Dienst nehmen zu lassen, wo sie gebraucht wurde. Möge für sie Wirklichkeit werden, was wir täglich im Lobgesang des Simeon bekennen: „Nun lässt du Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen..." Sie möge ruhen in Frieden!

Tutzing, den 2. Januar 2010

Priorin und Schwestern des Priorats Tutzing